

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 41.

Nebra, Mittwoch, 21. Mai 1913.

26. Jahrgang.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Die Zusammenfassung des preussischen Landtages bleibt im wesentlichen unverändert.

Die Neuwahlen (Wahlmännerwahlen) zum preussischen Landtage, die am 16. d. Mts. stattfanden, haben die Parteienverhältnisse fast nicht verändert. Allerdings haben keine Veränderungen zwischen rechts und links stattgefunden. Sie halten sich jedoch in lo engen Grenzen, das sich Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien nahezu ausgleichen.

In Berlin wird die Verlesung der Mandate wohl die alte bleiben. Der Ansturm der Sozialdemokraten bedroht hier den Fortschritt in zwei Kreisen ganz erheblich; der Vorwahlkreis Neustadt-Schöneberg ist in die Hände der Sozialdemokraten übergegangen. Die Konstantiner haben ihren Besitzstand ziemlich behauptet, insofern die Freilordpartei und das Zentrum einige Verluste zu verzeichnen haben. Das Zentrum hat einige Verluste im reichlich sozialistischen Wahlkreis erlitten, wo es mehrere Mandate an die Nationalliberalen verloren hat. Deren Mandatsbesitz wird jedoch wiederum durch Verluste der fortschrittlichen Volkspartei nahezu aufgehoben, denen einleihen nur der Gewinn von Dänzig mit drei Mandaten gegenübersteht.

Die Zahl der Sitzplätze hält sich in nahen Grenzen, die das Gesamtstimmrecht des neuen Hauses wird ihr Anteil seinen wesentlichen Ausmaß behalten. Wenn also nach den Ergebnissen der Wahl einerseits die Möglichkeit einer rein liberalen Mehrheit ausgeschlossen erscheint, so kann doch auch von einer Verschiebung nach links nur in geringem Maße gesprochen werden und man darf daher mit Recht sagen, daß im wesentlichen alles beim alten bleibt.

Nach amtlichen Feststellungen, die im Wahltage nachts 1 Uhr getroffen wurden, waren in 221 Wahlkreisen 328 Abgeordnete gewählt, davon 119 Konservativ, 40 Freilordpartei, 46 Nationalliberal, 23 Volkspartei, 29 Zentrum, 4 Polen, 2 Dänen, 2 Sozialdemokraten, 24 Sozialisten, woran beteiligt sind 9 Konservativ, 14 Nationalliberal, 7 Volkspartei, 7 Sozialdemokraten, 5 Freilordpartei, 3 Zentrum, 1 Landwirtebund, 1 Pole, ein Deutschsozialer. Die Konstantiner gewinnen 1 und verlieren 4, die Nationalliberalen gewinnen 3 und verlieren 3, das Zentrum gewinnt 1 und verliert 4, die Volkspartei gewinnt 4 und verliert 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1 (Süd, in dem beschnittenen Wahlkreis Neustadt-Schöneberg).

Der siegreiche Barthou.

Die Hoffnung der Regierungsgegner in Frankreich, dem Ministerpräsidenten Barthou wegen der Zurückbehaltung der Reserven ein Bein stellen zu können, hat sich nicht erfüllt. Die Abgeordneten, die die Anfrage über die Zurückbehaltung eingebraut hatten, trübten daran wohl kaum die Erwartung, daß Herr Barthou über diese Kammer-Verhandlung hinaus werde, aber sie hofften, von der Regierung über die tiefen politischen Beweggründe der Nichtbeibehaltung des im Oktober 1913 freierwerbenden Soldaten-Jahrganges unterrichtet zu werden, und nebeneinander zu erfahren, ob die Regierung unter allen Umständen, also auch bei dem wünschenden aber außerordentlichen Kriegsgefahren, jenen Jahrgang bis zum Oktober 1914 unter den Fahnen zu behalten gedenkt.

Die Debatte über die Anfrage und das Ergebnis der Verhandlungen ist zugleich ein Beispiel für die beschriebenen parlamentarischen Klänge um die Wiedererrichtung der dreijährigen Dienstzeit. Mit ihrem vorläufigen Ergebnis hat die Regierung zufrieden sein. In sehr geschickter Art bestränkte sich Ministerpräsident Barthou auf die Zusammenziehung einer Allgemeinplätze. Er sprach von einem unüberwindlichen Zwang, von gebieterischer Notwendigkeit, und glaubte voranzukommen zu können, daß diese Verhältnisse unbedingte sein zum Oktober 1913 fortbewahrt werden. Mit seinem Worte ging er auf den Kern der Sache ein, erwähnte nichts von der möglichen Gestaltung der politischen Verhältnisse nach dem ersten Oktober und ließ sich demgemäß auch nicht auf die Beantwortung der Frage ein, inwieweit noch der zurückbehaltene Jahrgang unter den Fahnen bleiben würde.

Das der ganze Rede Barthous sind folgende Ausführungen besonders interessant: Er habe in keiner Weise die Absicht oder das Recht, die äußere Lage schwarz zu malen. Es wäre der Regierung unendlich, äußere Schwierig-

keiten zu beruhen, um einem Gefechtswort zum Siege zu verhelfen. Wenn man aber auch die äußere Lage vollständig betrachtet, darf man sich doch andererseits nicht gewisse Folgen dieser Lage verhehlen. Am allerwenigsten darf man sich einbilden, daß alle Schwierigkeiten und alle Gefahren für den Frieden Europas schon abgemessen seien. Man muß demnach von den Erfahrungen, die man mit dem Geleße von 1905 (Einführung der zweijährigen Dienstzeit) gemacht hat, Gebrauch machen und besonders die Schäden, die es den herietenen Waffen-gattungen gebracht hat, helen.

Wellecht hätte die ganze Debatte in der französischen Kammer für eine wenig Interesse, da sie sich ja um eine innerpolitische Angelegenheit Frankreichs handelte und jeder Staat bestrebt ist sein, seine Wehrrüstung auszubauen, wenn nicht während der Sitzung und bei der Abstimmung sich Dinge ereignen hätten, die recht heulig den Geist fernzuleiten, der immer noch einen großen — man darf wohl sagen — großen Teil des französischen Volkes beherrscht.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach nämlich der Sozialistenführer Lauras, der noch einmal alle Gründe zusammenzufassen, die gegen den Regierungsentwurf sprechen. Die große Zahl der Stimmen, die Herrn Lauras zuriefen: „Nach Berlin“ mußte die letzten Zweifel über die Stimmung des Hauses heilen. So kam denn Lauras über sich selbst hinweg, als die Regierung mit 322 gegen 155 Stimmen ein Vertrauensvotum erzielte. Wenn man sich den Lärm vergegenwärtigt, mit dem die Kammerstimmung sich und bei der Rede des sozialistischen Abgeordneten nahezu einer deutsch-feindlichen Kundgebung gleich, so ist doch die Berichtigung einiger französischer Korrespondenten auf der Barriere der öffentlichen Meinung, daß das französische Parlament die Vereinigung mit Deutschland wünsche, in ein eigenartiges Licht. Das ist für Deutschland immerhin nicht ohne Wert.

Internationale Abkommen über Arbeiterversicherung.

Aber die Wirkung der beiden neuen zwischen Deutschland und Belgien und Italien getroffenen internationalen Abkommen über Arbeiterversicherung, die am 1. Februar und 1. April d. Mts. in Kraft getreten sind, wird von unrichtiger Seite geschrieben: Das Abkommen mit Belgien ist, wie die früher mit Luxemburg und den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen, auf das Gebiet der Unfallversicherung beschränkt.

Es regelt in seinem ersten Teil die Versicherung der übergrenzenden Betriebe, d. h. der Betriebe, deren Tätigkeitsbereich in zwei oder in drei andere Länder übergreift.

Die Regelung ist im wesentlichen die gleiche wie beim deutsch-holländischen Abkommen. Es besteht das „Territorial-Prinzip“, d. h. der Grundtat, daß für die Tätigkeit, die in einem Lande ausgeübt wird, das Landesgesetz gilt. Es ist also ein abgrenzendes Prinzip, das aber an dem Lande in Deutschland über Belgien über die Tätigkeit auf den Sitz des Betriebes deutlicher oder beständig nicht unterworfen. Ausgenommen sind öffentliche Beamte, die unter dem Recht des Betriebes bleiben, ebenso Förderungsbetriebe für den fahrenden Teil ihrer Betriebe, das Personal logar für alle in einem Betrieb in das andere Land geschickt werden, während der ersten sechs Monate ihres Aufenthaltes.

Nach der Versicherungsträger des einen Landes nach dessen Versicherungsregeln unterworfen für einen Unfall gemacht, für den das Abkommen der Versicherung der Arbeiter in dem einen Lande nach dessen Gesetz aufzutreten hat, so kann der erstere Versicherungs-träger dafür von dem letzteren aus der Entscheidung, die dieser an den Entscheidungsberechtigten zu leisten hat, unmittelbar Erfüllung verlangen. Abgrenzende Schadenersatzansprüche unterliegen gleichfalls demjenigen Lande, in dem ein Betrieb für den Unfall maßgebende Versicherungsregeln aufstellt.

Das Abkommen mit Italien bezieht sich auf die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Es bringt keine Regelung der Verhältnisse über-greifender Betriebe (wegen des Mangels geeigneter Grenzen), dafür aber eine weitgehende Gleichstellung der Angehörigen beider Länder in Bezug auf die Leistungen der Unfall-Versicherung. Wollig neues Recht schafft das Abkommen auf dem Gebiete der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Es ändert zwar an der Zwangsbeitragspflicht für Italiener zur deutschen Versicherung nichts, es räumt jedoch den italienischen

Arbeitern, die bei bestimmten italienischen Kassen versichert sind, das Recht ein, den auf sie entfallenden Beitragteil an die italienische Kasse überlassen zu lassen. Die deutschen Arbeiter werden zu den italienischen Kassen uneingeschränkt zugelassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Herbst einer Einladung des österreichischen Kronprinzen Franz Ferdinand zur Jagd nach Rom und bei dieser Gelegenheit auch Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstaten.

* Aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Vittoria Luise von Preußen mit dem Prinzen von Cumberland wird König Georg von England acht Tage lang in Berlin weilen. Die Werbung, daß der Monarch von dem Minister des Äußeren Grey begleitet sein wird, bestätigt sich nicht; es handelt sich also lediglich um einen Familien-besuch.

* Der Entwurf über die Reform des Beamtenverhältnisses in Preußen mit dem Nebenamtensverordnungen bei Dienstverhältnissen soll, wird dem Reichstage vorläufig noch nicht zugehen, da aber verschiedene Fragen bisher noch keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Da nämlich auch Preußen später dem Beispiele des Reiches folgen und für die preußischen Beamten gleiche Bestimmungen schaffen will, mußte die Wünsche der preussischen Regierung bei den Vorarbeiten eingehende Berücksichtigung finden.

* Einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung der deutschen Kolonie Togo will der Gouverneur Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg herbeiführen durch Einführung von neuen Verwaltungsmaßnahmen. Der neue Gouverneur ist der Meinung, daß die bisherige Tätigkeit der Kolonie im Schaden an der Wirtschaftskraft. Deshalb soll hier vor allem Anreizpolitik getrieben werden, indem man Negeer aus Nordtogo festhalten und sie für Baumwollkulturen interessieren will. Man hat festgestellt, daß in den Südbezirken für Baumwolle günstige Bedingungen vorliegen, daß hier, wo Baumwolle fast gar nicht angebaut wird, wertvolle Gebiete erschlossen werden können.

Österreich-Ungarn.

* Der Ausnahmestellung, der fürzlich aus Bosnien und der Herzegovina verhängt wurde, ist aufgehoben worden mit der Begründung, daß durch die Übergabe Sutaras an die Mächte die Konfliktsgefahr beseitigt erreicht.

Frankreich.

* Die Kommission der Kammer beabsichtigt, dem Publikum den Besuch der Stationen in einem Umkreise von 100 Kilometern um Paris nicht mehr gebuldet werden sollen. Trotz des Abstreifens einflussreicher Senatoren und Kammerdeputierter werden Senat und Kammer den Antrag annehmen müssen. Die Zukunft Englands, das sein Aussehen baupolitisch dem Spitalismus verdankt, ist damit ernstlich bedroht.

Italien.

* Der Papst hat den Leiter der Petersburger geistlichen Akademie Dr. Kozlovski zum Erzbischof von Warschau ernannt. Kardinal Kozlovski ist 51 Jahre alt.

Balkanstaaten.

* Nachdem die Matrosenabteilungen des internationalen Geschwaders in Sutarai eingezogen sind und die montenegrinische Nachrichtenagentur damit in Besatz genommen ist, erklärt man endlich überflüssig über die Zustände in der Stadt, die durch die Belagerung ungeduldig so schwer gelitten haben sollte. Die Stadt ist außer durch den fürzlichen Vorstoß nur durch wenige Schiffe besetzt und bereits mit allem Verzuge an Krieg und Belagerung erobert nur die fürzlichen und montenegrinischen Soldaten in der Straße. Es handelt sich auf diese Weise um, worum Geschloß nach monatlangem heldenmänniger Belagerung der Stadt sich endlich ohne Not zur Übergabe entschlossen hat.

Privatnachrichten aus Konstantinopel.

besagen im Gegensatz zu den amtlichen Berichten, daß die Lage in Armenien mit jedem Tage bedrohlicher wird. Nach erfolgtem Friedensschluß wird die fürzliche Regierung wahrscheinlich größere Truppenabteilungen in die anatolischen Provinzen werfen, aber man

Intentionspreis für die einblättrige Sonntagsbeilage oder deren Stamm 15 Pfg., bei Privatanzügen 10 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg. angenommen.

zweifelt, ob die Annahernte der Truppen nach Osten wird, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Mohammedaner beschuldigen die Christen, den Krieg mit seinen verheerlichen Folgen verursacht zu haben, und die Armenier tragen zu der Erregung der Mohammedaner noch bei, indem sie die Einführung von Reformen verlangen, wie diese schon erfolglos in Mazedonien versucht wurden und auf die Mohammedaner den Verlust Mazedoniens für die Türkei zurückführen.

China.

* Die Verhältnisse in der jungen Republik China wollen sich nicht festigen; die Gegenstände zwischen Süd und Nord scheinen sich vielmehr noch immer zuguspitzen und zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zu drängen. Aber Peking ist der Belagerungszustand verhängt worden, nachdem infolge der Aufhebung einer Versammlung in Peking und eines gegen Yuan Shikai geplanten Interventionen in die Verhältnisse zwischen Süd und Nord, Maßnahmen des chinesischen Reiches. Allen Anschein nach entsprechen die Gerüchte, daß ein Zerfall Chinas in eine nordische (monarchische) und eine südliche (republikanische) Hälfte droht, den tatsächlichen Verhältnissen.

Der Knabenmord in Berlin.

Der Diener Joseph Ritter, der den zwölf-jährigen Schüler Mitter ermorde hat, ist, wie nunmehr festgestellt ist, in Österreich bereits vorbestraft. Er hatte angegeben, daß er in der Vergangenheit zu Laibach interniert gewesen sei; dort gibt es aber überhaupt keine Internierten, sondern nur ein Spital. In diesem ist Ritter vorbestraft wegen eines Mordanschlages behandelt worden. Weiter konnte festgestellt werden, daß Ritter in der Wohnung seines Dienstgebers auch andre Verurtheilten empfangen hat. Da die polizeilichen Ermittlungen jetzt abgeschlossen sind, ist der Verbrecher dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Es ist festzustellen, daß er einen Justizmord verübt habe, Ritter erwidert.

Joseph Ritter ist ursprünglich bei den Gebrüthern Guttman in der Hohenzollernstr. 26 nur als Diener in Stellung gewesen, die Mische beehrte eine Wirtshausleiter. Diese Wirtshausleiter hatte Ritter nicht. Er wollte, daß seine Dienstherren häufiger bereisen und er sollte während deren Abwesenheit die Wohnung für sich allein haben. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Ritter eigens hohen Geld, hat dann seinen Dienstherren fortwährend in den Ohren geblasen, daß die Wirtshausleiter nicht viel lauge, daß er auch besser leben könne als sie, und daß seine Kolportieren sehr gut ausfallen, erwidert er es nicht, daß die Wirtshausleiter vor einiger Zeit entlassen wurde und Ritter allein blieb. Er hat, während seine Dienstherren verreist waren, mehrere junge Burken zu sich in die Wohnung genommen. An Otto Mitter hatte er besondere Gefallen gefunden, und als er sich den Schüler in die Wohnung bestellte, gelang es schon in der Absicht, den Jungen zu ermorde.

Heer und flotte.

— In den 1909 vom Stapel gelaufenen Minienschnellern der „Gelgoland“-Klasse erhielt die deutsche Marine die ersten Schiffe mit einer Wasserdrängung von über 20 000 Tonnen. Die Größe der Schiffe „Gelgoland“, „Dithmarschen“, „Zähringen“ und „Helmberg“ betrug bis auf 22 500 Tonnen. Mit dem 1911 vom Stapel gelaufenen Minienschneller „Kaiser“ stieg die Größe abermals, und zwar auf 24 700 Tonnen. Zum gleichen Typ gehören die Schiffe „Graf v. Helldorf“, „Kaiserin“, „Prinz-Regent Luitpold“ und „König Albert“. Mit den kürzlich vom Stapel gelaufenen neuen Minienschnellern „König“, „Gelgoland“, „Dithmarschen“, „Zähringen“ und „Helmberg“, denen noch drei weitere hinzugefügt werden, steigt die Größe der deutschen Minienschneller abermals, und man wird kaum in der Abnahme festsehen, daß die Größe der neuen Schiffe sich auf etwa 27 000 Tonnen belaufen wird.

— Bei einer scharfen Wendung des Unterseebootes „10“, das sich auf dem Wege nach Gelgoland befand, wurden nachmittags gegen 4 Uhr vier Mann der Besatzung, die sich auf Deck aufhielten, von den Wellen über Bord gespült. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während der aus Schlesien gebürtige Matrosenmeistermeister Zischka ertrank.

— Vom Weib der Gelgolander Stationsvorsteher „Kommandant“ wurden Oberzeiger Götlich Künzeberg aus Bielefeld und Major Georg Meißner aus Antken vermisst. Das Boot war voll Wasser ohne Ruder an den Strand

von Bergland getrieben, und einige Stunden später landeten die Leiden der Vermitteln am Ufer. Das Unglück geschah beim Anbordgehen aus dem Weibot auf die Baraffe „Kommandantur“. Die Bergungsläden waren dabei ins Wasser gefallen, unter das Fahrzeug geraten und ertrunken.

Von Nah und fern.

Neue Stobshof von Eshöberg. Die unter der Leitung des norddeutschen Kolonialforschers Kapitän Starub stehende heutige Wasserprobation zur Rettung der noch lebenden Mitglieder des Schröder-Stranzigen Unternehmens ist nach der Abreise zurückgekehrt, nachdem sie mehr als einen Monat zu ihrem Verbot nach der Nordseite Eshöbergs gebraucht hat. Die von Kapitän Starub selbst nach seiner Ankunft funktentelegraphisch gegebenen Mitteilungen besägen nur, was man eben vorher vermuthen mußte: die beiden vermissten deutschen Gelehrten Dr. Dettmers und Dr. Wölber sind tot; Schröder-Stranz selbst wird immer noch vermisst. Da er sich im vorigen Herbst nach dem hiesig menschlicheren Nordostland von Eshöberg begeben hat, so besteht kaum noch Aussicht, ihn und seine persönlichen Geleitet lebend wiederzufinden.

Größere in Hamburg. Eine gewaltige Feuersbrunst, die fünf Fabrikatfabriken in Mühlenstraße zog, entzündet sich auf dem Industriegebiet der Mühlenstraße zwischen Hamburg und Sarburg. In den Kleinvergnügen wurde ein neuer Desinfizierapparat probiert, der auf unangenehme Weise explodirte. Das in dem Apparat befindliche Öl entzündete sich, und die entzündeten Flamme trafen dem Kupferstempelwerkzeug (schwere Brand) wurden bei. Der Kupferstempel Simon, der den Zehring zu Hilfe eilt, erlitt ebenfalls Brandwunden. Das entzündete Feuer griff rasend schnell um sich und vernichtete mehrere Fabrikgebäude. Der Schaden wird auf eine Million Mark beziffert, der durch Versicherung gedeckt ist.

Auf der Lokomotive getötet. Einem Geiger, der auf dem Tender eines Schnellzugs stand, um Köpfe zum Feuern der Maschine herabzulassen, wurde während der Fahrt an einer steilen Abfahrt in der Nähe von Dagen (Meißel) der Kopf abgerissen.

Schwerer Eisenbahnunfall. In Gersleben stieß ein Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. 30 Wagen wurden ineinander geschoben. Ein Arbeiter wurde getötet, einer wird vermisst. Mehrere Beamte wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Wird aus Familienhaft. Die Weibersfrau Pauline in Tübingen, die 35-jährigen Rentnerin, die in besten Wohnen. Sie verheiratet, dessen Gehirne zu töten, wurde aber daran gehindert. Die Mörderin wurde verhaftet. Der Beleggrund ist wahrscheinlich Familienhader.

Drei Pfandbesitzer verhaftet. Einem guten Mann hat die Polizei Kriminalpolizei gemacht. Verschiedene Anwesende sind seit einiger Zeit Klage darüber, daß sie Pfandbesitzer angefaßt hätten, die sich beim Einlösen auf den Reklamieren als gefälscht herausstellten. Die auf den Pfandbesitzer ausgegebenen Beträge wurden in sehr gefälschter Weise in bedeutend höhere vermindert worden. Nach längerer Untersuchung gelang es, drei polnische Schloßler zu verhaften. Die Schloßler, zwei Männer und eine Frau, hatten fünf fälschliche Namen beigelegt.

Die erste Sängerin der Marcelliste gestorben. Als Gutsbesitzerin ist in einem Dorfe bei Mans Frau Balaban, 70 Jahre alt, gestorben, die unter dem Namen Terela während der schmerzlichen und tieferen Jahre des vorigen Jahrhunderts die beliebteste Pariser Sängerbühnen war. Madame Terela war es auch, die im Juli 1870, mit der Revolution umfiel, zuerst die wiedererstandene Marcelliste sang.

Werbemänner in Amerika. Streifende Seidenweber in Paterson, die durch Verurteil-

lung ihres Führers Quinan wegen Aufreizung zu Gewaltthaten verurteilt waren, schloßen sich dem Urteilsspruch des Gerichts in die Luft zu sprengen. Kämpfend Weben, verfiel durch streifende Vergleite, durchgehends drohend die Straßen. Wiederholt verurteilte sie, daß sie zum Entgehen zu bringen, die Arbeitskolle transportierten. Die Behörden konnten nur mit großer Mühe die Ordnung aufrecht erhalten.

Ein Wieselsturm in Nebraska, der besonders die Stadt Newark heimlich. Zahlreiche andre erlitten Verletzungen. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Luftschiffahrt.

Es steht nunmehr fest, daß die im Geländemodell im vorigen Jahre begonnenen Wasserflugversuche keine Fortsetzung mehr finden werden. Die Marineverwaltung hatte den Vorgesetzten des Gebiets, das im vorigen Jahre als Abflug- und Landebereich benutz wurde, ersucht, das Feld nicht zu bearbeiten, sondern es für die etwaige Fortsetzung der Flugsübungen bereitzustellen. Jetzt erklärt der Vorgesetzte die Mitteilung, daß auf das Gebiet endgültig verzichtet werde. Dieser Verzicht steht im Zusammenhang mit der Einrichtung einer großen Wasserflugzeuganlage in Ostseeabwärts, die von privater Seite mit behördlicher Unterstützung geschaffen werden wird und die den heutigen Wasserflugzeugen als flüssige Zentrale dienen soll.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Kaufmann und ehemaligen Rentner Hermann Stolberg und Genossen wegen des an einer Waffin verübten Mordbetrugs ist in einem Urtheil unter den Urtheil fällen die Richter nach langer Beratung folgendes Urteil: Das Gericht hielt alle Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte Stolberg zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Zwangsarbeit, die übrigen hieben Monaten Gefängnis und fünf Jahren Zuchthaus. Frau Pfeffer zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, den Zweier Meldehoff zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Zuchthaus, und die Draat zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Pfeffer wurde die ganze Untersuchungsfrist von zwei Monaten, den übrigen Angeklagten nur je ein Monat der Untersuchungsfrist angedehnt.

Wahlstrafen (Schl.) Nach 21 Jahren im Wiederannahmefahren freigesprochen wurde der Herr Herr von aus Niederbayern. Auf seine Strafe hin war im Jahre 1892 eine Klage erhoben worden gegen den Wahlstrafen Richter, weil dieser ein Faß Notwein aus Frankreich eingeschmuggelt haben sollte. B. beschwerte die Klage auf dem Schöffengericht in Mauthausen. Die von Studer geladenen Sachverständigen Joseph und Maria Eng bescheinigten jedoch das Gegenteil, so daß Studer freigesprochen und B. unter dem dringenden Bedacht des Weineides an Gerichtsstelle verhaftet wurde. Wegen falschlichen Weineides wurde er dann von der Strafammer in Mauthausen (Schl.) zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Diese Strafe verhielt er auch, besuchte aber immer wieder seine wässrige Anstalt. Auf der Zeuge Joseph Eng äußerte sich später Zeit des Hieren, daß B. unrichtig verurteilt worden sei, seine Schwester habe vor Gericht nicht die Wahrheit ausgesagt, der Notwein sei vergraben worden. Im Wiederannahmefahren wurde daraufhin das Urteil aus dem Jahre 1892 aufgehoben und B. ohne Freigesprochen.

London. Der belgische Flieger Verjainge de Montain, der aus Brüssel nach England aufgeflogen und über Galatz und Dover nach London bei London weitergeflogen ist, wurde vor dem Polizeigericht wegen Fliegens über-

verboten Gebiet, nämlich über Dover, dem Wlogain zu fliegen und dem Wlogain der Wlogain gefliet. Er erklärte, die Wlogain, die das Fliegen über diesen Gebieten verbieth, nicht zu kennen, und kam mit Mäßigkeit hierauf und weil er der erte wegen dieser alte angelegte Flieger ist, mit der formellen Verpflichtung davon, sich auf Wlogain zum Urteilsspruch zu stellen.

Zehnjährige Stollenbau-Statistik der Großstädte.

Was viele Worte oft nicht zu sagen vermögen, beweisen meine Zahlen. Es ist darum von Interesse, an der Hand einer neuen Statistik über die Zahl und Gesamtmenge der in den zehn Jahren von 1903 bis 1912 gebauten gepanzerten Stollenszüge einen Überblick über die internationalen Vorkünfte zur See im letzten Jahrzehnt zu geben. Die meisten Stollen wurden in England, nämlich 71 mit zusammen 1.085.850 Tonnen. Im zweiten Jahre ist es Italien, der Staaten mit 88 Schiffen von 558.570 Tonnen Gesamtmenge. An dritter Stelle folgt Deutschland mit 32 Schiffen, die zusammen 504.290 Tonnen lasten. Dann folgen Frankreich mit 27 Schiffen von 325.600 Tonnen, dann Italien mit 12 Schiffen von 141.868 Tonnen, Portugal mit 11 Schiffen von 125.490 Tonnen, endlich Österreich mit zehn Schiffen von 117.507 Tonnen. Wertvoll ist dabei ein Vergleich zwischen der Tonnenzahl der früheren und der letzten Jahre. Während 45 englische Schiffe der ersten fünf Jahre 588.000 Tonnen erforderten, bedürfen die 26 Schiffe des zweiten Jahrzehnts nahezu ebenso viel Tonnen, nämlich 592.850. Ähnlich ist das Verhältnis in den drei Staaten. Von 1903 bis 1907 verbrauchten 22 Schiffe der Staaten 306.240 Tonnen von 1908 bis 1912 erfordern 14 Schiffe fast ebenso viel, nämlich 252.380 Tonnen. Das Verhältnis der Kriegsschiffbauten Deutschlands in den ersten fünf Jahren zu denen der zweiten fünf Jahre ist ein andres. 15 Schiffe von 1903 bis 1907 hatten eine Lonnage von 175.110, 17 Schiffe von 1908 bis 1912 verbrauchten eine Lonnage von 329.810. Es ist also eine bedeutende Steigerung der Wasser-Verdrängung bei den einzelnen Geschichtseinheiten zu erkennen. Auch das Verhältnis in der Bauzeitigkeit der einzelnen Staaten wird erkennbar, ebenso die Vermehrung oder Verringerung der Bauzeitigkeit in den einzelnen Ländern. Während England von 1903 bis 1907 30.150 Tonnen mehr baute als in der Zeit von 1908 bis 1912, hat sich die Lonnagezeit, die Deutschland im zweiten Jahrzehnt baute, gegen die des ersten Jahrzehnts nahezu verdoppelt. Frankreich baute im zweiten Jahrzehnt nur 500 Tonnen weniger als im ersten, erreichte diese Ziffer aber mit 11 Neubauten im 16. der ersten fünf Jahre.

Die Kindergenossenschaft „Pfennigbank“.

In einem kleinen italienischen Städtchen haben sich 250 Jungen im Alter von vier bis fünfzehn Jahren zusammengesetzt und eine Genossenschaft gegründet, die den wohlthätigen Namen „Pfennigbank“ führt. Die Geschloßten erdichteten Wochenbeiträge von 5 bis 25 Centime und verpflichten sich, während einer bestimmten Zeit das eingeschobte Geld der „Bank“ zu belassen. So hat die Genossenschaft in überaus kurzer Zeit über 1700 Einlagen bekommen; die Genossenschaftler sind teils Broterwerbende, teils arbeitende Arbeiter. Eine fundige Beratung der Pfennigbank zur Verbesserung des aufblühenden Instituts, bis hinunter oder in mehr als monatlichen Einlagen minderbis jährlich eine Art zur Belohnung für gute Kinder spielen. Die andere sind alle die, die sich zum Programm des Instituts bekennen; dieses Programm, das sich in 10 Punkten zusammenfassen lassen, lautet: 1) Ich verpflichte mich, Vater und Mutter zu ehren und zu schützen und meinen

Geschwistern beizuhelfen. 2) Ich verpflichte mich, niemand mit Willen unruhig zu tun. 3) Ich verpflichte mich, in jeder Weise mich der Verachtung zu enthalten. 4) Ich verpflichte mich, Pflichten, Bäume und Gärten nicht zu beschädigen. 5) Ich werde meine Gesundheit nach den Regeln pflegen, die mir Eltern und Lehrer geben. 6) Ich nehme mir vor, ehrlich, sparsam und nicht verschwenderisch zu sein. 7) Alle Gerechtigkeit, die mir geschehen werde ich der Banca dei Centime! zuführen damit sie Gedenke. Jeder Junge nun, der sich dem Vorstand der Genossenschaft vorstellt, seinen Namen und seine Adresse angibt, sowie auswendig das genannte Programm auslesen kann, hat damit drei bedeutende Rechte: einmal, Gründungsmitglied der Pfennigbank zu sein, zum andern das Recht auf die 25 Centime seiner ersten Einlage, zum dritten, eine Prämie von 10 Prozent über die Summe seiner nachherigen Depositen zu bekommen, die ihm in einem Sparbüchlein gutgeschrieben werden. — Dadurch glaubt man, mit dem Recht, die Zukunft zu lernen, den Kindern einen Begriff vom Werte des Geldes beizubringen und sie zur Spararbeit anzufachen.

Ein Gespräch mit dem Führer der Albanier.

Alfa Boletina, der berühmte Führer der Albanier, der Leiter des albanischen Nationalbundes und der Nationalfront seines Volkes, ist mit einer Anzahl von Mitgliedern der provisorischen Nationalversammlung nach London geflohen, um auch mit dem Wort für sein Vaterland zu kämpfen, das er so oft mit Schwert und Kugel verteidigt hat. Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hat diesen Vorkämpfer der nationalen Freiheit Albanians ausgeteilt; in einem großen Londoner Hotel traf er ihn; fast regungslos, wie eine fröhen Statue, sah der freigelegte Mann den Reporter an, der seine Frage stellte, die Zigarette zwischen den Fingern und mundrechtlich ließ sich seine Begrüßung ab von dem Führer seiner Landsleute, die den westeuropäischen Druck trugen. Mit 17 Jahren, so erzählt man, begann er zu kämpfen; er zählt heute 47, und ein fast dauerndes Krieg von 30 Jahren liegt hinter ihm. In dem kleinen Boletina, bei Mitrovica, wurde er geboren. „Meine ersten Feinde waren die Serben und die Montenegriner. Und indem ich ihre Hoffnungen und Erwerbungsgehrnisse zurückwies, gewann ich allmählich das Vertrauen meiner Landsleute und wurde zum Stammeshauptling.“ Mit den Tritten der alten Regierung kam er endlich aus. „Während ich es vertritt, ist eine ständige Handbewegung zwischen dem Wort, aber im allgemeinen verstanden wir uns. Sultan Abdul Hamid nannte den Wert eines Albaners. 1902 rief er mich nach Konstantinopel, machte mich zum Führer seiner albanischen Garde. Er gab mir den Titel eines „Bei“. Das um Sag müßen diese fernen Länder durch Fragen herorgeleitet werden. Ich antwortete mir, was ich ist ist nicht in Konstantinopel, er mußte zurück in die heimatischen Berge. In seiner kleinen „Kula“ bei Mitrovica blieb er wohnen; denn kamen die jungtürkische Bewegung, die Verklammerung der albanischen Delegierten in Serbien, die Proklamierung einer sehr überauslichen albanischen Freiheit. Jsa hielt sich damals zurück. „Er gestattete es mir nicht, mich entschließen zu lassen.“ Denn er kannte die Jungtürken, er hatte mit einigen der Führer recht gute Beziehungen; aber trotzdem hielt ich nie viel von ihnen. Diese Männer des neuen Regimes verziehen es mir nie, daß ich mich damals ablehnt hielt. Als Mahmud's Befehl den Austritt erhielt, gegenwärtige Elemente zu unterstützen, begann er die Worte „Erfahrungen“ mit mir. Ohne Warnung, ohne Vorladung war eines Morgens meine „Kula“ umgeben, und nur meine Familie durfte sie verlassen. Ich war allein mit 20 Männern. 12 von ihnen fliehen. Die anderen 8 entkamen mit mir, von Wunden überhäut. Und der Albanenführer deutet auf seine

Der Heimweg.

16) Roman von Ida Bod.

„Müht rüberste und lasse dich laut auf.“
„Findet ihr nicht, daß seine Begierde von überbordender Mannigfaltigkeit ist? Einen Abend: „Lieblich war die Maiennacht, Silberwölfein zogen, — das war ich im Juli und, gemert den guten Danks nicht — und dann wieder, „Mondlicht zogen Zaubernacht...“ — was anders kann er nicht.“
„Wenn ich poetisch sein will, nehme ich eben, was gerade paßt. Daß es da so wenig Abwechslung gibt, ist doch nicht meine Schuld, sondern die der Dichter,“ gab Hans träge zurück.
„Wenn Hans es schon mit der Poetik freit, wird's gefälligst,“ sagte Kurt ladend, während er langsam hinter dem andern Boot dreimarbeitete.
„Nirgends Müht, im trügerischen Lichte des Mondes könnte man Sie auch beinahe für eine lodernde Wasserreife halten. Die böhmische Note liegt sehr günstig im Schatten.“
„Franzosen? Ich bin wieder so an, Kurt? Nehmen Sie sich doch bei Ihrer eigenen fiesel Müht lustig. Dann griff sie zweimal trügerisch mit den Rudern ein und bald erhellte ihr munteres Lachen an andern Ende des Teiches.
„Die sind glücklich,“ sagte Kurt, „und jetzt mühte ich am delatieren: „Mondbeglänzte Zaubernacht —
„Dedwig, die am Steuer ist, ist ihn erklaut

an: „Sentimental, Kurt? Das wäre ja was ganz Neues? Der Spötter, der Gefühlsbuletieren verläßt?“
„Ja, das ist eben mein zweites „Ich“, das sich in Mondschimmern zeigt,“ lachte Kurt zu posten. „Und wissen Sie nicht, Dedwig, dieses zweite „Ich“ — vielleicht ist's auch das erste — ist eigentlich stumm, das fällt nur manchmal leucht. Ich habe einmal ein einziges Wort gelesen: „Worte ruinieren die Gesichter.“ Das ist die Religion des Stummens. Ich, das das heißt, in uns ist. In mir gebe es mit einem Schlagbaum — mit meinem Spotte. — Je weicher mir zumeist ist, desto größer kann ich auch sein.“
„Das ist doch Verteilung, Kurt!“
„Im langläufigen Sinne ja, aber im Grunde: Was ruiniert die meisten Menschen ihre besten, mein Gefühls? Dar nicht! Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute ist nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls? Dar nicht! Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute ist nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls? Dar nicht! Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute ist nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls? Dar nicht! Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“
„Auch Menschen gegenüber, die Ihnen gut sind?“
„Dedwig lachte einen scherzenden Ton in ihre Worte zu legen, aber es gelang ihr nur schlecht. „Gute ist nicht ihr Leben lang auch ihre besten, mein Gefühls? Dar nicht! Ich schäufte also höchstens mich selbst, je mehr ich einer falschen Beurteilung aus.“

gezeigt, Dedwig, aber gerade Sie wollten es nicht sehen! Da hab' ich's denn noch dichter verfaßt! — was wollte ich tun!“
„Sie sind umringt zärtlich die gradie, wie in Silber schimmernde Gestalt des Mädchens, das den dunklen Stoff schmückte. Sie verstand ihn heute nicht. Als er sie sah, Kurt blickte den Gedanken, so er plötzlich die Mutter ein, so daß der Kahn allein leise weiter trieb und leste sich Dedwig gegenüber.
„Einige Minuten schwiegen sie beide, dann sagte Kurt stöhnend:
„Durf ich Ihnen eine Geschichte erzählen, Dedwig? Gerade jetzt ist die richtige Stimmung zum Geschichtenerzählen, darf ich?“
„Dedwig hatte einen Augenblick das ganze Gefühl, als müße sie das, was jetzt folgen, was ihr trauliches Freundchaftsverständnis, das ihr so lieb gemorden, hören können. Sie hatte gehört, dann, als ein Hauch aus dem Dunkel zwischen ihnen, das die alte Harmlosigkeit gleichfalls beintraufte.
„Erzählen Sie nur, Kurt,“ sagte sie zögernd.
„Es war einmal — Sie sehen, mein Märchen fängt ganz märchenhaft an — also, es waren einmal drei Kinder, zwei Mädchen und ein schwarzhaariges Mädchen. Die drei hatten eine Kameradschaft, sie tollten und spielten miteinander, aber immer gefellte sich das Mädchen lieber dem blonden Jungen zu. Von dem ließ es sich hören, dem erzählte es alle seine kleinen Leiden und Freuden und ließ sich von ihm

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 41.

Nebra, Mittwoch, 21. Mai 1913.

26. Jahrgang.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Die Zusammenfassung des preussischen Landtages bleibt im wesentlichen unverändert. Die Neuwahlen (Wahlmännerwahlen) zum preussischen Landtage, die am 16. d. Mts. stattfanden, haben die Parteienverhältnisse fast nicht verändert. Allerdings haben keine Veränderungen an den Parteien und ihren Fraktionen stattgefunden. Sie halten sich jedoch in loyaler Haltung, das heißt Gewinn und Verlust der einzelnen Parteien nahezu ausgleichend.

In Berlin wird die Verteilung der Mandate wohl die alte bleiben. Der Anteil der Sozialdemokraten behält hier den Vorrang in zwei Kreisen ganz erheblich; der Vorwärtstreibende Neumann-Schöneberg ist in die Hände der Sozialdemokraten übergegangen. Die Konservativen haben ihren Besitzstand ziemlich behauptet, wogegen die Freiwirtschaftler und das Zentrum einige Verluste zu verzeichnen haben. Das Zentrum hat einige Verluste im reichsweitesten Industriebereich erlitten, wo es mehrere Mandate an die Nationalisten verloren hat. Deren Mandatsgewinn wird jedoch wiederum durch Verluste der fortschrittlichen Volkspartei nahezu aufgehoben, denen einzuwirken nur der Gewinn von Danzig mit drei Mandaten gegenübersteht.

Die Zahl der Reichstagen hat sich in möglichem Grade, aus dem Gesamtstand des neuen Hauses wird der ursprüngliche wesentliche Einfluss erhalten. Wenn also nach dem Ergebnisse der Wahl einerseits die Möglichkeit einer rein konservativen Mehrheit ausgeschlossen erscheint, so kann doch aus von einer Verschiebung nach links nur in geringem Umfange gesprochen werden und man darf daher mit Recht sagen, daß im wesentlichen alles beim Alten bleibt.

Nach amtlichen Feststellungen, die am Wahltage nach 1 Uhr getroffen wurden, waren in 221 Wahlkreisen 328 Abgeordnete gewählt, davon 119 Konservativen, 40 Freiwirtschaftler, 46 Nationalisten, 20 Volkspartei, 4 Polen, 2 Dänen, 7 Sozialdemokraten. Außerdem 24 Sitze, waren beteiligt sind 9 Konservativen, 14 Nationalisten, 7 Volkspartei, 7 Sozialdemokraten, 5 Freiwirtschaftler, 3 Zentrum, 1 Landwirtschaft, 1 Pole, ein Deutschsozialist. Die Konservativen gewinnen 7 und verlieren 4, die Freiwirtschaftler gewinnen 3 und verlieren 3, das Zentrum gewinnt 1 und verliert 4, die Volkspartei gewinnt 4 und verliert 4, die Sozialdemokraten gewinnen 1 (Gus, in dem beim zurückgetretenen Wahlkreis Neumann-Schöneberg).

Der siegreiche Barthou.

Die Hoffnung der Regierungsgewalt in Frankreich, dem Ministerpräsidenten Barthou wegen der Zurückhaltung der Neieren ein Bein stellen zu können, hat sich nicht erfüllt. Die Abgeordneten, die die Anfrage über die Zurückhaltung eingebracht hatten, hatten daran wohl kaum die Erwartung, daß Herr Barthou über diese Kammer-Verhandlung hinwegzöge, oder, wie sie hofften, von der Regierung über die tiefsten politischen Beweggründe der Nichtbeurteilung des im Oktober 1913 freierwerbenden Soldaten-Jahrganges unterrichtet zu werden, und nebelnd zu erfahren, ob die Regierung unter allen Umständen, also auch bei dem wüsten Verschwinden aller europäischen Kriegsgeschehen, ihren Jahrgang bis zum Oktober 1914 unter den Fahnen zu behalten gedenkt.

Die Debatte über die Anfrage und das Ergebnis der Verhandlungen ist zugleich ein Beispiel für die bevorstehenden Parlamentskämpfe um die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Mit ihrem vorläufigen Scheitern darf die Regierung zufrieden sein. In sehr gelichteter Art bestritt sich Ministerpräsident Barthou auf die Zusammenziehung einiger Allgemeinplätze. Er sprach von einem unüberwindlichen Zwange, von gebieterischer Notwendigkeit, und glaubte vornehmlich zu können, daß diese Verhältnisse unbedingte bis zum Oktober 1913 fortzubehalten werden. Mit seinem Worte ging er auf den Kern der Sache ein, erwähnte nichts von der möglichen Gestaltung der politischen Verhältnisse nach dem ersten Oktober und ließ sich demgemäß auch nicht auf die Beantwortung der Frage ein, unter den Umständen des vorliegenden Jahrganges werden die Fahnen bleiben werden.

Aus der ganzen Rede Barthous sind folgende Ausführungen besonders interessant: Er habe in keiner Weise die Absicht oder das Recht, die äußere Lage schwarz zu malen. Es wäre der Regierung unwürdig, äußere Schwierig-

keiten zu beruhen, um einem Gelegenheitswurf zum Siege zu verfallen. Wenn man aber auch die äußere Lage kaltblütig betrachten muß, darf man sich doch andererseits nicht gewisse Folgen dieser Lage verhehlen. Am allerwenigsten darf man sich einbilden, daß alle Schwierigkeiten und alle Gefahren für den Frieden Europas schon abgewunden seien. Man muß demnach von den Erfahrungen, die man mit dem Gesetze von 1905 (Einführung der zweijährigen Dienstzeit) gemacht hat, Gebrauch machen und besonders die Schäden, die es den berittenen Waffengattungen gebracht hat, heilen.

Wissenschaft hätte die ganze Debatte in der französischen Kammer für sich wenig Interesse, da es sich ja um eine innerpolitische Angelegenheit Frankreichs handelte und jeder Staat beschränkt sein muß, seine Wehrkraft auszubauen, wenn nicht während der Sitzung und bei der Abstimmung sich Dinge ereignen könnten, die recht heftig den Geist fernschicken, der immer noch einig ist — man darf wohl sagen den noch — Teil des französischen Volkes beherzigt.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach nämlich der Sozialistenführer Laurès, der noch einmal alle Gründe zusammenzufassen, die gegen den Regierungsentwurf sprechen. Die große Zahl der Stimmen, die Herr Laurès anführte: „Nach Berlin“ mußte die letzte Zweifel über die Stimmung des Hauses beseitigen. So war denn niemand überrascht, als die Regierung mit 322 gegen 155 Stimmen ein Vertrauensvotum erzielte. Wenn man sich den Lärm vergegenwärtigt, mit dem die Kammereröffnung schloß und der nach der Rede des sozialistischen Abgeordneten nahezu einer deutsch-feindlichen Kundgebung gleich, so steht doch die Berichtigung einer französischen Volksmeinung auf der Barre der parlamentarischen Konferenz, daß das französische Parlament die Beförderung mit Deutschland wünsche, in ein eigenartiges Licht. Das ist für Deutschland immerhin nicht ohne Wert.

Internationale Abkommen über Arbeiterversicherung.

Aber die Wirkung der beiden neuen zwischen Deutschland und Belgien und Italien getroffenen internationalen Abkommen über Arbeiterversicherung, die am 1. Februar und 1. April d. J. in Kraft getreten sind, wird von unrichtiger Seite geschrieben: Das Abkommen mit Belgien ist, wie die früher mit Luxemburg und den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen, auf das Gebiet der Unfallversicherung beschränkt. Es regelt in seinem ersten Teil die Versicherung der „Abgerufenen Arbeiter“, d. h. der Arbeiter, die aus dem Lande auswandern, um in andere Länder überzutreten.

Die Regelung ist im wesentlichen die gleiche wie beim deutsch-holländischen Abkommen. Es besteht das „Territorial-Prinzip“, d. h. der Grundtat, daß für die Tätigkeit, die in einem Lande ausgeübt wird, das Recht dieses Landes gilt. In dem Abkommen über Arbeiterversicherung ist in dem ersten Teil die Versicherung der „Abgerufenen Arbeiter“, d. h. der Arbeiter, die aus dem Lande auswandern, um in andere Länder überzutreten, geregelt. Es regelt in seinem ersten Teil die Versicherung der „Abgerufenen Arbeiter“, d. h. der Arbeiter, die aus dem Lande auswandern, um in andere Länder überzutreten.

Nach der Versicherung Landes nach dessen Bestimmungen für einen Unfall, nach dem Abkommen der Arbeiter, die aus dem Lande nachkommen hat, so kann der Träger dafür von dem Lande, in dem er sich befindet, die dieler an berechtigen zu leisten hat, verlangen. Inwieweit diese unterliegen kann, ist ein Punkt, der für den Unfallversicherungsgesetz auftritt. Das Abkommen mit Belgien und Italien, die die Inanspruchnahme der Arbeiter, die aus dem Lande nachkommen hat, so kann der Träger dafür von dem Lande, in dem er sich befindet, die dieler an berechtigen zu leisten hat, verlangen. Inwieweit diese unterliegen kann, ist ein Punkt, der für den Unfallversicherungsgesetz auftritt. Das Abkommen mit Belgien und Italien, die die Inanspruchnahme der Arbeiter, die aus dem Lande nachkommen hat, so kann der Träger dafür von dem Lande, in dem er sich befindet, die dieler an berechtigen zu leisten hat, verlangen. Inwieweit diese unterliegen kann, ist ein Punkt, der für den Unfallversicherungsgesetz auftritt.

keiten, die bei bestimmten italienischen Stellen verhaftet sind, nach wie auch die entfallenden Beiträge an die italienische Kasse übermitteln zu lassen. Die deutschen Arbeiter werden zu den italienischen Klassen uneingeschränkt zugelassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Herbst einer Einladung des kaiserlichen Kronprinzen Franz Ferdinand zur Jagd nach Italien und bei dieser Gelegenheit auch Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstaten.

* Aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen von Cumberland wird König Georg von England acht Tage lang in Berlin verweilen. Die Werbung, daß der Monarch von dem Minister des Äußeren Grey begleitet sein wird, behältig ist nicht; es handelt sich also lediglich um einen Familienbesuch.

* Der Entwurf über die Reform des Familienrechts (1. März) ist, daß die Wiederannahmeverfahren bei Eheplündereien einfließen soll, wird dem Reichstage vorläufig noch nicht zugehen, da über verschiedene Fragen bisher noch keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Da nämlich auch Preußen später dem Beispiele des Reiches folgen und für die preussischen Weamen gleiche Bestimmungen einführen will, müssen die Wünsche der preussischen Regierung bei den Vorarbeiten eingehende Berücksichtigung finden.

* Einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung der deutschen Kolonie Togo will der Gouverneur von Togo, Herr Friedrich von Wedel, herbeiführen durch Einführung von neuen Verwaltungsmaßnahmen. Der neue Gouverneur ist der Meinung, daß die bisher sich auf entwicklungsfördernde Seiten an der Menschennatur trank. Deshalb soll hier vor allem Anlehnungswilligkeit getrieben werden, indem man Neugier aus Nordost-Asien machen und für Baumwollkulturen interessieren will. Man hat festgestellt, daß in den Südküsten für Baumwolle günstige Bedingungen vorliegen, das hier, wo Baumwolle fast gar nicht angebaut wird, wertvolle Gebiete erschlossen werden können.

Österreich-Ungarn.

* Der Ausnahmestellung, der für die Abwehr von Bosnien und der Herzogin von Parma verhängt wurde, ist aufgehoben worden mit der Begründung, daß durch die Abgabe der Statuten an die Mächte die Konfliktsgefahr beseitigt sei.

Frankreich.

* Die Kommission der Kammer behält, dem Reichstag die Angelegenheit des Einflusses des Finanzministeriums in den Reichstag, dem Reichstag die Angelegenheit des Einflusses des Finanzministeriums in den Reichstag, dem Reichstag die Angelegenheit des Einflusses des Finanzministeriums in den Reichstag.

Insertionspreis für die einseitige Spaltenbreite oder deren Stamm 15 Pfg., bei Privatangelegen 10 Pfg. Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Inverate werden bis Dienstag und Freitag 10 Wre angenommen.

zweifelt, ob die Anwesenheit der Truppen nach wie auch die Ordnung wieder hergestellt. Die Mohammedaner beschuldigen die Christen, den Krieg mit seinen verheerlichen Folgen verursacht zu haben, und die Armenier tragen zu der Erregung der Mohammedaner noch bei, indem sie die Einführung von Reformen verlangen, wie diese schon erfolglos in Mazedonien versucht wurden und auf die die Mohammedaner den Verlust Mazedoniens für die Türkei zurückführen.

China.

* Die Verhältnisse der jungen Republik China wollen sich nicht heilen; die Gegensätze zwischen Süd und Nord scheinen sich vielmehr noch immer zuzunehmen und zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zu drängen. Aber Politik ist der Belagerungszustand verhängt worden, nachdem infolge der Aufhebung einer Besetzung in Ordnung und eines gegen die chinesische Republik in der Provinz sich geltend machenden Ansehens von Mächten, die die Republik zu unterstützen. Allen Ansehen nach entsprechen die Verhältnisse, daß ein Zerfall Chinas in eine nordliche (monarchische) und eine südliche (republikanische) Hälfte droht, den tatsächlichen Verhältnissen.

Der Knabenmord in Berlin.

Der Diener Joseph Ritter, der den zwölfjährigen Schüler Mann ermordet hat, ist, wie nunmehr festgestellt ist, in Österreich bereits verurteilt. Er hatte angegeben, daß er in der Irrenanstalt zu Landsberg interniert gewesen sei; dort gibt es aber überhaupt keine Irrenanstalt, sondern nur ein Spital. In diesem ist Ritter vorübergehend wegen eines Blutanfalls behandelt worden. Weiter konnte festgestellt werden, daß Ritter in der Wohnung seines Dienstherrn auch andere Jungen empfangen hat. Da die polizeilichen Ermittlungen jetzt abgeschlossen sind, ist der Verbrechen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Sein Gerichtsstand, daß er einen Aufbruch verübt habe, hält er aufrecht.

Joseph Ritter ist ursprünglich bei den Geheimnissen der Hofkammer. 20 nur als Diener in Stellung gewesen, die Ritter belorgte eine Wirtschaftlerin. Diese Wirtschaftlerin hatte Ritter nicht. Er wollte, daß seine Dienstherrin häufiger vorkommen und er wollte während deren Abwesenheit die Wohnung für sich allein haben. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Ritter eigens hohen gelernt, hat dann seinen Dienstherrn fortwährend in den Ohren gelehrt, daß die Wirtschaftlerin nicht viel lauge, daß er auch besser leben könne als sie, und da seine Kolportieren die Zeit ausfüllen, hat er es auch, daß die Wirtschaftlerin vor einiger Zeit entlassen wurde und Ritter allein blieb. Er hat, während seine Dienstherrin verreist waren, mehrere junge Burden zu sich in die Wohnung genommen. An Otto Mann hatte er beidermaßen Befallen gefunden, und als er sich der Schüler in die Wohnung stellte, schloß es schon in der Nacht, den Jungen zu ermorden.

Heer und Flotte.

— In den 1909 vom Stapel gelassenen Minenschiffen der „Selgoland“-Klasse erhielt die deutsche Marine die ersten Schiffe mit einer Wassererdrückung von über 20 000 Tonnen. Die Größe der Schiffe „Selgoland“, „Dithmarschen“, „Hörsing“ und „Odenburg“ beläuft sich auf 22 900 Tonnen. Mit dem 1911 vom Stapel gelassenen Minenschiff „Kaiser“ stieg die Größe abermals, und zwar auf 24 700 Tonnen. Zum gleichen Typ gehören die Schiffe „Friedrich der Große“, „Kaiserin“, „Prinz-Regent Luitpold“ und „König Albert“. Mit den Minenschiffen vom Stapel gelassenen neuen Minenschiffen „König“ und „Großer Kurier“, denen noch vier weitere hinzugefügt werden, steigt die Größe der deutschen Minenschiffe abermals, und man wird kaum in der Abnahme festsetzen, daß die Größe der neuen Schiffe sich auf etwa 27 000 Tonnen belaufen wird.

— Bei einer scharfen Wendung des Unterseebootes „U-10“, das sich auf dem Wege nach Selgoland befand, wurden nachmittags gegen 4 Uhr vier Mann der Besatzung, die auf Deck aufstiegen, von den Wogen über Bord gewälzt. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während der aus Schlesien gebürtige Wachschiffenwärter Zischka ertrank.

— Vom Leibboot der Selgolander Stationsbarke „Kommandant“ wurden Oberzeiger Guitano Buhgrewit aus Bielefeld und Piloten Fritz Wlach aus Antkum vermisst. Das Boot war voll Wasser ohne Huber an den Strand

